



Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 12 / 19 – 1. Dezember 2018

Liebe Freunde der brandenburgischen Dorfkirchen,
sehr geehrte Damen und Herren,

der aktuelle Rundbrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats – Barenthin (PR)
2. Zuwendungen des Förderkreises Alte Kirchen im November
3. Einladung zum Neujahrsvortrag des Förderkreises Alte Kirchen
4. Pressemitteilung des Brandenburgischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur zur Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“
5. Bundesmittel für Dorfkirche Dargersdorf (UM)
6. Kirchturm der Schlosskirche Berlin-Buch wird wieder aufgebaut
7. Buchtipp des Monats: Umnutzung von Kirchen

Dorfkirche des Monats Dezember 2018 – Barenthin (Landkreis Prignitz)



Fotos: Werner Ziems

Erstmalig urkundlich erwähnt wird das Dorf Barenthin, etwa 12 Kilometer westlich von Kyritz gelegen, im Jahr 1337. Erst rund zweihundert Jahre später, zu Beginn des 16. Jahrhunderts, entsteht die schlichte Feldsteinkirche mit ihrem querrrechteckigen Westturm. Auffallend sind die schön gereihten Backsteinblenden am Ostgiebel des Kirchenschiffes und an den Seitengiebeln des Turmes,

die auf einen Baueinfluss aus Havelberg schließen lassen. In der Nordwand des Turmes blieb eine Mauertreppe erhalten. In diesem Jahr konnte die Sanierung des Kirchengebäudes, die sich im Wesentlichen auf die Instandsetzung des Daches beschränkte, abgeschlossen werden.

Für die noch notwendigen Arbeiten im Inneren der Kirche, die insbesondere der Erhaltung von Gemälden an der Emporenbrüstung und der Kanzel dienen, ist die Kirchengemeinde auf finanzielle Hilfe angewiesen. **Der Förderkreis Alte Kirchen möchte im Rahmen seiner alljährlichen Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“ dabei behilflich sein.** Die Gemälde und die Kanzel bestimmen den eher schmucklosen Innenraum der Kirche. Im einem bemerkenswert umfangreichen Zyklus sind insgesamt sechzehn Stationen aus dem Leben Christi dargestellt: von der Verkündigung Mariens und der Anbetung der Hirten bis zur Leidensgeschichte Christi mit der Kreuzigung und schließlich der Himmelfahrt.

Auf dem Gemälde der Auferstehung hat der Maler seine Signatur hinterlassen: „C.L. Schlichting, Mahr, Anno 1716“. Es handelt sich um Christian Ludwig Schlichting, Maler aus Havelberg. Er ist durch einige weitere Arbeiten in Prignitzer Kirchen bekannt: Burghagen, Dorf-Zechlin, Dreetz und Wernikow. Dem „Maler vom Dohm“, wie er im Havelberger Trauregister genannt wird, sind mit seinem charakteristischen, handwerklich naiven Stil sicherlich noch weitere Arbeiten in der Region zuzuordnen.



Der Barenthiner Zyklus schmückte ursprünglich die an der Nord- und Westseite der Kirche angebrachten Emporen. Bauliche Veränderungen im Kirchenraum im Jahr 1983 – unter anderem die Entfernung der Westempore – haben dazu geführt, dass heute fünf Szenen an anderer Stelle platziert sind: Drei im Format beschnittene Felder hängen separat in einem Rahmen zusammengefasst, zwei Szenen befinden sich neben der 1983 eingebauten Orgel.

Die Kanzel dürfte einige Zeit nach der Emporenmalerei, aber noch im 18. Jahrhundert, entstanden sein. Das reiche Schnitzwerk ist in den typischen unregelmäßigen Formen des Rokoko ausgeführt. In den beiden Füllungsfeldern des Kanzelkorbes finden sich die gemalten Darstellungen von Christus, der in seiner Hand das Evangelium hält, und von Moses mit den Gesetzestafeln. Ursprünglich befand sich die Kanzel im Osten der Kirche an der Wand neben dem Altar. Heute mutet ihr Standort in der Mitte der Westwand etwas befremdlich an. Zahlreiche Schäden, Abbrüche und Verluste von Schnitzwerk sowie eine grob ausgeführte Übermalung beeinträchtigen das bemerkenswerte Kunstwerk erheblich.



Als vordringlichste Aufgabe gilt es, sowohl bei den Gemälden als auch bei der Kanzel, die akut gefährdete Substanz, das vom Wurm zerfressene Holz und die sich ablösenden Farbschichten zu sichern. Darüber hinaus soll aber auch durch eine Verbesserung des Erscheinungsbildes der Kunstwerke eine Nutzung durch die Kirchengemeinde ermöglicht werden.

Mit Ihrer Spende können Sie dazu beitragen, ein wertvolles Beispiel barocker Kunst und Frömmigkeit zu erhalten!

Ihre Spende:

Förderkreis Alte Kirchen

IBAN DE94 5206 0410 0003 9113 90 Stichwort: Barenthin

[Siehe hierzu auch die Pressemitteilung des MWFK zur aktuellen Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke!“](#)

Einladung zum Neujahrsvortrag des Förderkreises Alte Kirchen

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum Beginn des neuen Jahres möchten wir Sie zu unserem traditionellen „Neujahrsvortrag“ einladen:

Prof. Dr. Hubertus Fischer:

Zwischen „Barbarei“ und „Apathie“ – Theodor Fontane über den Umgang mit alten Kirchen

am Donnerstag, dem 17. Januar 2019 um 19 Uhr in der St. Matthäuskirche am Berliner Kulturforum (Nähe Potsdamer Platz)

Fontane wird oft zum Zeugen dafür angerufen, wie bedeutsam die Kirchenbauten Brandenburgs für diese historische Landschaft sind. Sein kritisches Urteil über den Umgang mit ihnen rückt dagegen selten in den Blick. Dem möchte der Vortrag abhelfen, weil dieses Urteil auch heute noch bedenkenswert ist.

Prof. Dr. Hubertus Fischer, Historiker, war langjähriger Vorsitzender der Theodor Fontane Gesellschaft und ist heute deren Ehrenpräsident.

Im Anschluss an den Vortrag besteht wie immer die Möglichkeit, bei einem Glas Wein oder Saft miteinander ins Gespräch zu kommen.

Wir würden uns freuen, Sie an diesem Abend begrüßen zu dürfen.

Der Vorstand des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Zuwendungen des Förderkreises Alte Kirchen im November

Im Rahmen seiner Sitzung im November hat der Vorstand des Förderkreises Alte Kirchen Zuschüsse für folgende Projekte beschlossen:

- für Instandsetzungsarbeiten am Anbau der Dorfkirche **Klaushagen** (UM) – 3.000 Euro,
- für die Sanierung des Innenraums der Dorfkirche **Lindenberg** (PR) – 2.000 Euro,
- für die Sanierung des Kirchturms der Fachwerkkirche **Schlepzig** (LDS) – 2.000 Euro

Damit konnte der Förderkreis Alte Kirchen in diesem Jahr mehr als 100.000 Euro an Zuschüssen und zweckgebundenen Spenden für konkrete Projekte zur Bewahrung der märkischen Kirchen und ihrer Ausstattung ausreichen. Allen großzügigen Spendern gilt dafür ein herzliches Dankeschön!

Pressemitteilung des Brandenburgischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur zur Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“

Hilfe für Kanzel und Emporenbilder in der Dorfkirche Barenthin

Kulturministerin **Martina Münch** hat heute in Potsdam gemeinsam mit **Christian Stäblein**, Propst der **Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz**, **Bernd Janowski**, Geschäftsführer des Förderkreises Alte Kirchen, sowie Landeskonservator **Thomas Drachenberg** die Spendenaktion 'Vergessene Kunstwerke' präsentiert. Die Spenden sollen zur Sicherung der Rokoko-Kanzel und des Bilderzyklus an den Emporen aus dem Jahr 1716 in der Dorfkirche in Barenthin (Landkreis Prignitz) eingesetzt werden.

Kulturministerin **Martina Münch** würdigt die alljährliche Spendenaktion als wichtige bürgerschaftliche Initiative für die Erhaltung sakraler Kunstwerke. *„Die zahlreichen Kirchen, Kapellen, Klöster und Pfarrhäuser sind Teil unserer Kulturgeschichte und stiften für viele Menschen – auch unabhängig vom eigenen konfessionellen Bekenntnis – Identität. Sie sind Orte der Geschichte und dank des engagierten Einsatzes des Förderkreises Alte Kirchen sowie vieler Kirchengemeinden, bürgerschaftlicher Initiativen und Freiwilliger inzwischen Orte der Kunst und Kultur, des Dialogs und der Begegnung“*, betont Kulturministerin **Münch**. *„Das Land unterstützt die Sanierung der brandenburgischen Kirchen in diesem Jahr mit mehr als 5 Millionen Euro. Seit 1990 konnten mit Hilfe der EU, des Bundes, des Landes, der Kirchen, des Förderkreises Alte Kirchen und vieler Ehrenamtlicher unter anderem rund 320 Stadtkirchen, 1.500 Dorfkirchen, 17 Klosteranlagen und 260 Pfarrhäuser gesichert werden. Im kommenden Jahr werden wir zudem – die Zustimmung des Landtags zum Doppelhaushalt 2019/20 vorausgesetzt – die Denkmalhilfe um 500.000 auf 1,5 Millionen Euro aufstocken, um gezielt bedrohte Denkmale und Ausstattungen von Kirchen, Schlössern und Gutshäusern zu sichern“* so **Münch**. *„Die diesjährige Spendenaktion trägt dazu bei, ein weiteres sakrales Kunstwerk zu sichern und dem Vergessen zu entreißen. Ich freue mich, dass diesmal ein Bilderzyklus mit Szenen aus dem Leben Christi sowie eine Kanzel aus dem 18. Jahrhundert in der Dorfkirche Barenthin gerettet werden können.“*

Landeskonservator **Thomas Drachenberg** erklärt: *„Es ist wunderbar, dass wir nun schon zum 10. Mal mit unseren Partnern diese traditionelle Aktion für ein kleines Projekt im Lande erfolgreich starten. Gerade die Dorfkirchen sind mit ihren Kunstwerken Platzhalter der Hoffnung – und die Denkmalpflege ist ein wichtiges Werkzeug, um diese Hoffnung für die Gegenwart und Zukunft zu erhalten.“*

Christian Stäblein, Propst der **Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz**: *„Ich freue mich sehr, dass wir unseren Anteil dazu beitragen können, die Sanierung der Kirche von Barenthin zu ermöglichen. Der Erhalt der Dorfkirchen ist der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz ein zentrales Anliegen. In der engen Zusammenarbeit mit dem Land Brandenburg haben wir schon eine Menge erreichen können: Ein Großteil der 1.400 evangelischen Dorfkirchen in Brandenburg ist bereits restauriert und wird auf diese Weise erhalten, nicht zuletzt dank des tatkräftigen bürgerschaftlichen Engagements. Dorfkirchen spielen eine bleibend wichtige Rolle für die Menschen. Sie sind zuallererst Orte des Gebets und der Andacht, aber*

eben nicht nur. Sie sind genauso kulturelle und soziale Räume der Begegnung. Auch Menschen, die dem christlichen Glauben nicht so nahe stehen, setzen sich kräftig für ihre Dorfkirche ein, weil sie ein Teil der eigenen Heimat, der Beheimatung in Dorf und Welt sind.“

Der Geschäftsführer des Förderkreises Alte Kirchen, **Bernd Janowski**, hebt hervor, dass sich in den brandenburgischen Stadt- und Dorfkirchen zahlreiche sakrale Kunstwerke aus allen Kunstepochen seit dem Mittelalter erhalten haben, die wichtige Zeugnisse der Kunstgeschichte sowie der Entwicklung der Volksfrömmigkeit sind. „*Nachdem in den vergangenen Jahren viele Kirchenbauten in ihrer äußeren Hülle saniert werden konnten, ist es nun an der Zeit, auch die wertvollen Ausstattungsstücke in den Kirchengebäuden zu sichern und zu restaurieren, um sie vor dem unwiederbringlichen Verlust zu bewahren. Unser Ziel ist es – neben der Einwerbung von konkreten Spenden – das Bewusstsein für unser reichhaltiges Kulturerbe in den mehr als 1.500 märkischen Kirchengebäuden zu schärfen. Im Rahmen der Spendenaktion ‘Vergessene Kunstwerke’ konnten in den vergangenen neun Jahren fast 150.000 Euro eingeworben werden. Allein für die Restaurierung von 25 Taufengeln aus brandenburgischen Dorfkirchen wurden rund 78.000 Euro zur Verfügung gestellt. Der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. setzt sich seit seiner Gründung 1990 für die Erhaltung, Bewahrung und angemessene Nutzung der historischen Kirchengebäude im Land Brandenburg ein.“*

Spenden für die Aktion ‘Vergessene Kunstwerke’ können auf das Spendenkonto eingezahlt werden:

Empfänger: Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.
IBAN: DE94 5206 0410 0003 9113 90
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: Barenthin

Die evangelische Dorfkirche in Barenthin wurde Anfang des 16. Jahrhunderts als Feldsteinkirche errichtet und im Barock umgebaut. Die hölzernen Emporen an der Nord- und Ostseite der Kirche tragen 16 Bilder des regionalen Kirchenmalers Christian Ludwig Schlichting aus dem Jahr 1716 und stellen Szenen aus dem Leben Jesu dar. Die Kanzel im Stil des Rokoko wurde Ende des 18. Jahrhunderts errichtet. Sie weist zahlreiche Schäden auf, darunter Abbrüche und Verluste von Schnitzwerk sowie eine grobe und entstellende Übermalung. Die Bildtafeln leiden unter Holzfraß und der Ablösung von Farbschichten. Sowohl die Kanzel als auch der Bilderzyklus müssen gesichert und restauriert werden.

Das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum, die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. rufen zum 10. Mal zu einer gemeinsamen Spendenaktion auf. Im vergangenen Jahr wurde die Rekordsumme von mehr als 23.000 Euro für die Sicherung von religiösen Sinnbildern aus dem 18. Jahrhundert in der Dorfkirche Kunow (Landkreis Uckermark) gesammelt. Die ersten der wertvollen Malereien konnten durch den Restaurator Thoralf Herschel inzwischen mustergültig restauriert werden. Insgesamt kamen in den vergangenen Jahren etwa 150.000 Euro im Rahmen von Spendenaktionen für sakrale Kunstwerke zusammen.

Der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg wurde 1990 als gemeinnütziger Verein gegründet. Er setzt sich für die Erhaltung und Wiederherstellung von Kirchen in den ländlichen Regionen Brandenburgs ein und arbeitet mit der Denkmalpflege sowie mit Kirchengemeinden, Kommunen und lokalen Fördervereinen zusammen. Der Verein finanziert sich ausschließlich aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und dem Verkauf eigener Publikationen. Seit seiner Gründung konnte er rund 2 Millionen Euro für Instandsetzungs- und Restaurierungsprojekte ausreichen. Seit dem Jahr 2000 ist er Träger des Projektes ‘Offene Kirchen’ in Brandenburg und gibt die gleichnamige Jahreszeitschrift heraus. Seit 2006 veranstaltet er gemeinsam mit dem Verband der Musik- und Kunstschulen Brandenburg das Projekt ‘Musikschulen öffnen Kirchen’.

Bundesmittle für Dorfkirche Dargersdorf (UM)



Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages teilte Mitte November mit, dass für die Sanierung der Fachwerkkirche in Dargersdorf ein Zuschuss aus dem Sonderprogramm für Denkmalschutz in Höhe von 145.000 Euro zur Verfügung gestellt wird. Vor allem der Kirchturm weist massive Bauschäden auf und ist vom Einsturz bedroht.

Für die notwendigen Instandsetzungsarbeiten, die im Frühjahr 2019 beginnen sollen, wird auch der Förderkreis Alte Kirchen aus den Erträgen seiner Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen einen Betrag in Höhe von 3.000 Euro beisteuern.

Dorfkirche Dargersdorf; Foto: wikipedia / Niehold

Kirchturm der Schlosskirche Berlin-Buch wird wieder aufgebaut



Foto: wikipedia / Jochen Teufel

Vor 75 Jahren, am 18. November 1973 zerstörte eine von britischen Flugzeugen abgeworfene Brandbombe die barocke Schlosskirche in Alt-Buch. Bereits in den frühen fünfziger Jahren war es der Kirchengemeinde, wenn auch unter größten Anstrengungen, möglich, die Kirche als Gottesdienstraum wieder herzustellen. Zum Glück waren Teile der Ausstattung wie Kanzelkorb und Altartisch bereits vor dem Luftangriff ausgelagert und das von dem Bildhauer Johann Georg Glume für Adam Otto von Viereck geschaffene Marmorepitaph vermauert worden. Weitere Instandsetzungsarbeiten folgten im Laufe der nächsten Jahrzehnte, so dass die Kirche heute einen intakten und gepflegten Eindruck macht. Noch immer jedoch fehlt der barocke Turmaufsatz, wodurch der Bau seltsam proportionslos wirkt und eher einem zu schmal geratenen Herrenhaus als einem Sakralbau gleicht.

Um dem "denkmalgeschützten sakralen und historisch bedeutsamen Bauwerk mit dem Turm dessen sinngebende Bestimmung sowie architektonische Vollendung und Schönheit wiedergeben zu können", gründeten Bucher Bürger im Jahr 2007 den "Förderverein zum denkmalgetreuen Wiederaufbau des Turmes der barocken Schlosskirche in Berlin-Buch e.V.". Für den Verein - und natürlich auch für die aktive Kirchengemeinde - ist die Schlosskirche nicht nur ein schützenswertes Denkmal, sondern ein geistliches, kulturelles und soziales Zentrum inmitten der bis hierher vorgedrungenen Großstadt.

Pünktlich zum 75-jährigen Jubiläum der Zerstörung kam nun die Mitteilung, dass der Bund die Rekonstruktion des Kirchturms mit 2,45 Millionen Euro unterstützen wird; das Land Berlin wird zusätzlich 1,9 Millionen Euro zur Verfügung stellen.

Weitere Informationen: www.schlosskirche-berlin-buch.de.

Buchtipp des Monats: Umnutzung von Kirchen



Immer häufiger berichten die Medien in den letzten Jahren über die Stilllegung und Aufgabe von Kirchengebäuden in Deutschland und darüber hinaus in etlichen weiteren europäischen Ländern. Die Mitgliederzahlen der beiden großen christlichen Kirchen sinken kontinuierlich und die verbliebenen Kirchenmitglieder bleiben zunehmend dem sonntäglichen Gottesdienst bzw. der heiligen Messe fern. Wie also soll mit den Gotteshäusern umgegangen werden, die einst – als Bürger- und Christengemeinde noch weitgehend deckungsgleich waren – eher auf Zuwachs konzipiert wurden und die heute trotz Leerstand nicht unerhebliche Unterhaltskosten verursachen? Und: Was geschieht mit den kirchlichen Immobilien, wenn sie ihrer eigentlichen Bestimmung verlustig gegangen sind, aufgrund des Denkmalschutzes oder der städtebaulichen Wertigkeit jedoch nicht einfach abgebrochen werden dürfen?

Das häufig diskutierte Zauberwort heißt Umnutzung. Von kirchlicher Seite gibt es inzwischen Richtlinien, welche Art der neuen Verwendung aufgegebenen Sakralbauten der Würde des nicht mehr benötigten, von außen in der Regel auf den ersten Blick jedoch noch als Kirche erkennbaren Gebäudes entspricht: Nutzung durch eine andere christliche Kirche Ja, Umbau zur Moschee Nein. So weit ist man sich einig, und zwischen diesen beiden Polen gibt es diverse Abstufungen in Bezug auf eine mehr oder weniger würdevolle Neuverwendung.

Nun ist die Zukunft eines ungenutzten Kirchengebäudes nicht nur ein Problem für die Institution Kirche, sondern betrifft – neben der jeweiligen Bevölkerung der Stadt oder des Dorfes – auch die institutionelle Denkmalpflege. Den Abriss kann man verhindern, den zum Verfall führenden Leerstand in der Regel nicht. Also beschäftigen Fragen der Umnutzung von Kirchen in zunehmendem Maße auch Denkmalpfleger, Architekten und Stadtplaner.

Im Rahmen ihrer soeben erschienenen Dissertation an der Bauhaus-Universität Weimar hat sich Eva Schäfer des Themas angenommen und anhand zweier recht unterschiedlicher Regionen „Diskussionen und Ergebnisse seit den 1960er Jahren“ untersucht und eine kritische Geschichte der Kirchenumnutzungen in den vergangenen Jahrzehnten vorgelegt. Einerseits werden etliche Beispiele aus den Niederlanden vorgestellt, einem Land, das gern als Beispiel herhalten muss, wenn über den recht willkürlichen Umgang mit ehemaligen Gotteshäusern diskutiert wird – was jedoch nach genauer Lektüre des vorliegenden Buches nur der halben Wahrheit entspricht. Dem gegenüber stellt

Eva Schäfer, auf den ersten Blick vielleicht überraschend, Beispiele aus der ehemaligen DDR. Hier wurden seit den späten 60er Jahren etliche (oft im Zweiten Weltkrieg beschädigte) städtische Großkirchen an den Staat abgegeben, der sie zur Konzerthalle (Franziskanerkirche Frankfurt/Oder, St. Ulrichskirche Halle), zur Bibliothek (Mönchenkirche Jüterbog) oder zum Museum (Unser Lieben Frauen in Magdeburg) umbauen ließ, um nur einige Beispiele zu erwähnen. Das Spektrum der neuen Nutzungen in den Niederlanden ist erheblich breiter.

Eva Schäfer stellt detailliert Vorgeschichte, Planungsprozesse und Ergebnisse vor, sieht Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Sie kommt abschließend zu einem eher negativen Fazit: „Aus denkmalpflegerischer Sicht waren die Folgen der Umnutzung für die betroffenen Kirchengebäude beider Regionen im Großen und Ganzen alles andere als optimal. In den meisten Fällen wurde die liturgische Ausstattung entfernt. Auch die Ein- und Umbaumaßnahmen (vor allem im Innenraum) müssen größtenteils als massive räumliche, strukturelle und gestalterische Beeinträchtigungen gewertet werden. Zudem tragen die neuen Nutzungen nicht in jedem Fall dem besonderen Charakter der Kirchengebäude Rechnung.“

Interessant ist es auch, die theoretische Diskussion über Möglichkeiten und Grenzen von Kirchenumnutzungen im Wandel der letzten Jahrzehnte und bis heute nachzuverfolgen, ist hier doch zu sehen, dass es bei diesem heiklen Thema noch immer Unsicherheiten gibt. Letztlich geht es nicht nur um die Bausubstanz, sondern immer auch um Deutung und Bedeutung der (ehemaligen) Kirchengebäude. Da die Zukunft unserer Kirchen weiterhin – und sicher zunehmend – ein viel diskutiertes Thema bleiben wird, sei die Lektüre des mit zahlreichen Abbildungen versehenen Buches nicht nur als Rückblick, sondern auch als Denkanstoß für zukünftige Entscheidungen empfohlen.

Eva Schäfer: Umnutzung von Kirchen. Diskussionen und Ergebnisse seit den 1960er Jahren. Bauhaus Universitätsverlag, Weimar 2018; 420 Seiten; ISBN 978-3-95773-235-4; 78,- Euro

.....
Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Bernd Janowski
.....

Sie können die Arbeit des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. mit einer Spende unterstützen. Wenn Sie Interesse an einer Mitgliedschaft haben, schicken wir Ihnen gern die notwendigen Unterlagen zu.

Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: altekirchen.janowski@t-online.de.

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. – Postfach 024675 – 10128 Berlin – Tel.: 030-4493051

IBAN DE94 5206 0410 0003 9113 90 BIC GENODEF1EK1 Evangelische Bank